

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Die Pferdezucht des Herzogthums Oldenburg

Hofmeister, Ludwig

Oldenburg, 1884

10. Die Pferdezucht in den Geestdistrikten des Herzogthums Oldenburg.

urn:nbn:de:gbv:45:1-6048

Jahren bei ungewöhnlicher Dürre oder Nässe beeinträchtigt, jedoch in solchen Fällen auch durch Beifutter ausgeholfen, da für die Ausbildung der jungen Pferde das größte Gewicht auf die Weidezeit gelegt wird. Auch das Winterfutter ist ein reichliches, wenn Heu und Stroh gut und trocken eingebracht sind, denn während der Winterzeit, wo die Pferde ruhen, wird nur wenig Hafer, etwa vier Pfund täglich gefüttert und erst im Frühjahr, wenn die Zeit der Feldarbeit beginnt, mehr Hafer gegeben. Ist aber Heu und Getreide schlecht eingebracht, so sieht es zuweilen mit dem Winterfutter schlecht aus, denn nur einzelne Landleute entschließen sich, so viel Kraftfutter zu verwenden als nothwendig ist, um die Pferde in gutem Futterzustande zu erhalten, wenn auch die tragenden Stuten reichlicher mit Kraftfutter versehen werden. Reicht der selbst geerntete Hafer nicht aus, so wird Bohnen- und Maischrot zugefüttert, nur den Abjatzfüllen reicht man im ersten Winter in der Regel 2—3 Mgr. Hafer und füttert wohl etwas Kapskuchenmehl zu.

Wenn auch seit den letzten Decennien die Winterfütterung der Pferde eine viel bessere als früher geworden ist, so wird doch die Pflege der Haut oder das Putzen der Pferde nur mangelhaft beschafft und die Bewegung der Pferde, besonders der Füllen ganz versäumt. Daß unsere jungen Pferde bei der mangelhaften Hautpflege und der geringen Bewegung im Winter nicht mehr leiden, als wirklich der Fall ist, erklärt sich aus dem gesunden Aufenthalt auf der Weide, wo, bei reichlicher Ernährung, durch Regen, Wind und Sonnenschein in der frischen Luft manche Nachtheile der mangelhaften Pflege und Bewegung während des Winters wieder ausgeglichen werden. Ein häufiges Putzen der jungen Pferde während des Winters mit Striegel und Kladetsche sollten unsere Züchter einführen, da dieses ohne große Kosten geschehen kann. Den jungen Pferden im Winter mehr Bewegung zu verschaffen hat größere Schwierigkeiten. Dennoch würde die Einrichtung eines Laufhofes für die Pferde von großem Nutzen und für die bessere Ausbildung und die Gesundheit der Pferde zuträglich sein. Die Einrichtung eines solchen Laufhofes durch eine Einfriedigung und Pflasterung, worüber grober Sand zu bringen wäre, würde wohl eine Summe von reichlich 1000—2000 Mark erfordern, aber der Nutzen damit nicht zu hoch bezahlt sein.

10. Die Pferdezucht in den Geestdistrikten des Herzogthums Oldenburg.

Wir kommen jetzt zu einem Gegenstand, über den nicht viel Erfreuliches zu berichten ist, zu der Pferdezucht der Geestdistricte des Herzogthums.

In den Aemtern Oldenburg, Delmenhorst, Westerstede und den Geesten des Amtes Barel wird die Zucht von Wagenpferden wie in den Marschen getrieben. Barel gehört zu den gemischten Distrikten, da es zum größten Theil aus Marsch besteht; die Aemter Oldenburg und Delmenhorst haben Dorfschaften, in denen Marschländereien sich befinden und viele Landleute dieser Geest haben Weiden in den nahen Marschen gepachtet, so daß manche derselben Marschweiden benutzen. Auf diese Weise können sich die Landleute mit Erfolg an der Zucht der Wagenpferde der Marsch betheiligen, indem auch sie die Hengste in den Marschen leicht benutzen können und häufig junge Stuten von dort ankaufen. Wenn man Barel zur Hälfte als Geest rechnet, so kommen auf diese Geest-Districte:

Oldenburg mit 6 Hengsten und 325 Zuchtstuten, unter denen sich 20 Prämienstuten befinden;

Westerstede mit 4 Hengsten und 298 Stuten, darunter nur 2 Prämienstuten;

Delmenhorst mit 2 Hengsten und 390 Stuten, darunter nur 1 Prämienstute;

Bareler Geest mit 3 Hengsten und 220 Stuten, worunter jedoch nur 1 Prämienstute;

sonach besitzen diese Geestdistricte doch 15 Beschäler und ca. 1250 Stuten, benutzen aber auch die Beschäler der nicht sehr entfernten Marsch, und wird hier noch manches gute Wagenpferd gezüchtet, besonders in den Aemtern Oldenburg und Westerstede. Das Amt Oldenburg, welches in den letzten Jahren manche junge Stutfüllen aus der Marsch eingeführt hat, besitzt verhältnißmäßig viele Prämienstuten, und da es theilweise gute Weiden hat, so züchtet es auch mit Nutzen recht gute Wagenpferde, und wird dieser ganze Geest-District wohl zweckmäßig bei seinem Zuchtziel bleiben, besonders da er auch die besten Hengste aus den nahen Wesermarschen ohne große Kosten benutzen kann. Die noch übrigen Geestämter: Wildeshausen, Becta, Cloppenburg und Friesoythe haben in der Pferdezucht nie etwas geleistet, sie haben verschiedene Zuchtziele verfolgt, bald haben sie ihre Hengste, auch wohl Stuten aus den Wesermarschen angekauft; da es diesen Districten aber an guten Weiden fehlt, so konnte die Zucht mit Oldenburgischen Pferden der Wesermarschen nicht gelingen. Die Füllen verkümmerten meistens schon in der Jugend, sie wurden schmal und hochbeinig und weder Wagen- noch Arbeitspferde. Dann wurde vor etwa 15 Jahren diesen Districten vorgeschlagen, ein nicht zu schweres Arbeitspferd zu züchten und ihnen namentlich von dem Central-Vorstand der Landwirthschafts-Gesellschaft empfohlen, dazu das belgische Ardennerpferd zu wählen, welches genügsam, kräftig und tüchtig in der Arbeit sei und auch bei Stallhaltung ganz wohl gedeihe.

Auf den Vorschlag der Landwirthschafts-Gesellschaft beauftragte das Großherzogliche Staats-Ministerium den Vorsitzenden der Röhhrungs-Commission und den Ober-Thierarzt Assessor Dr. Greve gemeinschaftlich mit ein paar Deputirten der Landwirthschafts-Gesellschaft eine Reise nach Belgien zu machen, um in den Ardennen die Zucht des dortigen Pferdes zu untersuchen und darüber zu berichten, ob dasselbe für unsere Geestdistricte — besonders Münsterlands — geeignet sei, dort als Arbeitspferd mit Nutzen gezüchtet zu werden. Leider erkrankte der Vertreter der Röhhrungs-Commission, der Stallmeister Kumpf, und so mußten die übrigen Mitglieder der Commission die Reise allein ausführen. Die Commission bestand also aus dem Ober-Thierarzt Dr. Greve, dem Vorsitzenden der Landwirthschafts-Gesellschaft (dem Verfasser dieser Schrift) und dem Gutsbesitzer Müdebusch zu Hüntlosen. Sie besuchte in den letzten Tagen des Monats August 1872 von Luxemburg aus die Ardennen und blieb in Arlon, Bastogne, Neuf-Chateau, St. Hubert. Sie hatte einen Gutsbesitzer aus dem Luxemburgischen, Namens Dennemeyer, zum Führer, der in den Ardennen und mit den Hauptzüchtern sehr bekannt war und der Commission Gelegenheit verschaffte, sich mit den Verhältnissen der dortigen Pferdezuucht bekannt zu machen.

Nach der Rückkehr erstattete die Commission einen Bericht über ihre Reise, welcher im Landwirthschaftsblatt von 1873 Nr. 3, Seite 17—21 abgedruckt ist. Die Commission sprach sich einstimmig dahin aus, daß das Ardennerpferd ein vorzügliches kräftiges gedrungenes Arbeitspferd sei, welches auch bei Stallfütterung sich gut ausbilde. Die Mehrheit war der Ansicht, daß die Einführung des Ardennerpferdes und die Zucht in den Geestdistrikten mit dürftigen Weiden sehr zu empfehlen sei, besonders die Kreuzzucht. Die Minderheit (der Oberthierarzt Greve) war dagegen der Ansicht, daß die Einführung und Züchtung des Ardenners schon deshalb unterbleiben müsse, weil es dem hiesigen Geschmacke nicht entspreche und dem Rufe unserer Pferde schaden könne.

In Folge dieses Berichtes und verschiedener Vorträge von Seiten des Vorstandes der Landwirthschafts-Gesellschaft, bildete sich in den Gemeinden Löningen und Essen eine Vereinigung, welche eine Deputation nach den Ardennen sandte und dort etwa 10 Pferde, darunter einen Hengst, zur Zucht ankaufte, um sich zu überzeugen, ob die Pferde ihnen für ihre Verhältnisse passen würden.

Leider fand dieses Unternehmen nicht den Beifall der Röhhrungs-Commission und so machte diese Zucht keine Fortschritte, besonders da der Hengst durch eine Verletzung fehlerhaft wurde.

Dagegen trat in den Gemeinden Dinklage, Steinfeld und Damme ein anderer Verein zusammen, welcher sich das Zuchtziel setzte, ein edles leichtes

Wagenpferd zu züchten. Der Verein kaufte zwei Hengste in den Wesermarschen an, den schon früher genannten älteren Prämienhengst Nathan von Martens Sennerhengst und einen dreijährigen Sohn vom Graf Wedel, einen großen schweren Hengst, der für das Zuchtziel möglichst wenig geeignet war. Der Verein kaufte sodann edlere junge Stuten aus dem Hannöverschen und begann seine Zucht mit Eifer. Obgleich vom Nathan einige gute Füllen fielen, so machten doch die Vereinsmitglieder so schlechte Geschäfte mit ihrer Zucht, daß sie den jungen Hengst, den sie als Hengst nicht verwerthen konnten, castriren ließen und den Nathan verkauften. Damit ging die Pferdezucht in jener Gegend fast ganz ein, denn es werden im früheren Amte Danne und Steinfeld überall nur noch 21 Zuchtstuten gehalten, gegen etwa 150 in früheren Jahren. Die Zucht mit den Ardennern in den Gemeinden Essen und Löningen hat noch ihren Fortgang, da aber der Hengst längst fehlerhaft geworden und abgeschafft ist und neues Blut nicht eingeführt worden, so verkümmert auch diese Zucht und macht keine Fortschritte, indeß werden doch in den Gemeinden Essen und Löningen noch immer etwa 50 Mutterstuten gehalten.

Die Pferdezucht in diesen Geestdistricten, Münsterland und Wildeshausen, welche nahezu die Hälfte des Flächen-Inhalts des Herzogthums umfassen, hat in den letzten Jahrzehnten außerordentlich abgenommen. Vor 25 Jahren wurden in denselben noch 1350 Zuchtstuten gehalten und gegenwärtig ist nur etwa die Hälfte (716) derselben vorhanden. Solange die Pferdezucht in der bisherigen Weise ohne bestimmtes Zuchtziel, bald mit diesem bald mit jenem Material betrieben wird, kann dieselbe keinen Nutzen bringen. Nach meiner Ueberzeugung können jene Districte mit Nutzen und genügendem Reinertrage nur ein kaltblütiges, nicht zu schweres, genügsames Arbeitspferd züchten und weiß ich keine geeigneteren Schläge dazu anzugeben, als das belgische Ardennerpferd, welches auch bei Stallfütterung gut gedeiht und hart und ausdauernd ist.

Anlage B.

Hochgeborner Graf, Gnädiger Herr, Eurer Hochgräfl. Gn. sind unsere unterthänigste gehorsamschuldigste Dienste zu Ehren und Lust, zu Ruhm und Lob, bey Tag und bey Nacht mit aller unserer Stärke, Tapferkeit, Schönheit, Zierde, Disposition und anderen Qualitäten, damit wir von Gott und der Natur begabet sind, höchsten Vermögen nach, allezeit wilfertig und bereit.

Eurer Hochgräfl. Gn. wünschen wir zu diesem bevorstehenden neuen und noch viele folgenden Jahren Gottes reichen Segen, beständige Leibs-Gesundheit, glückliche und friedliche Regierung, samt allen selbsterwehlenden Wohlergehen. Hiernechst Eurer Hochgr. Gn. allerunterthänigst zuhinterbringen, können wir nicht Umgang haben, wie daß eine gemeine Rede erschollen, als solte eine gemeine Reformation, zu Verringerung unsers Geschlechts angestellt werden, weil uns will beygemessen werden, daß Eurer Hochgräfl. Gn. wir, mit unsern Bedienten, wegen unserer Unterhaltung, große Unkosten verursachten, und wenig Dienste dagegen leisteten, auch wenig einbrächten, sowol in der Cammer als bey den Vorwerken, auch unsere Familie sich gar zu sehr vermehrte, wie im Lande zu Gosen von den Kindern Israel geschehen woraus dan muthmaßlich erfolgen möchte, daß man dahin trachten würde, wie man unser löbliches Geschlechte, wo nicht ganz ausrotten, jedoch gar zu sehr verringern möchte, welches dan unserm lange hergebrachten adelichen Geschlechte zu großem Despect gereichen würde: Also ersuchen wir Eure Hochgr. Gn. als unsern hochberühmten, und in allen Landen berufenen großmächtigen Patron, Sie wollen gnädigst geruhen, uns armen jedoch adelichen Creaturen, die große gnädige Faveur wiederfahren zu lassen, Ihren Beamten anzubefehlen, die Registratur von Anno 1625 anzurechnen, aufzuschlagen, und zu demonstriren, war wir und unsere Bediente, so wol in der Cammer als bey den Vorwerken vor Unkosten causiret, als sind wir erbietig aus unserer aestimation, vermittelst unserer und unserer Vorfahren und Brüdern geleisteten Diensten und eingebrachten Geldern, dagegen zuerweisen, daß, wan das selbige abgezogen, die Unkosten sich nicht so hoch belausen werden, wie man vorgeben möchte. Zu dem ist auch zu beobachten, ob zwar wir gar gern gestehen, daß unser Geschlecht von Anno 1625 anzurechnen, sich in Ihrer Hochgräfl. Gn. löblicher Graffschaft, durch Gottes reichen Segen und unserer Bedienten Fleiß, sich sehr gemehret und etliche wenige Vorwerker dardurch von uns sind übersezet worden, und deswegen, sovielen als vorhin nicht berechnen möchten. So sind doch dargegen uns Sieben, nicht die Geringsten abgenommen, und zum Theil verheuret, und zu Unterhaltung andern Viehes gebrauchet worden, deswegen wir so enge